

Weg der Liebe

Los, los, Gleis 4. Ich sollte, nee muss, ... auch das noch. Scheiße ticketlos – besser als arbeitslos, haa, haaa .. – schnell, er fährt ab. Ich mit. Geschafft. Innen. Der Dicke, glotzend, Schauer des Ekels auf meinem Rücken. Keine Wahl. Nur ein Platz. Restaurantszenen. Tellerberge ersehnd zum Abschotten. Plötzlich die Stimme, Grenzen durchdringend. „Und was führt Sie an den Tisch eines Walfischs?“ Grimassenschneidender Fleischberg, Schluck, ich als Beute? Friede sei mit mir. Reg dich ab, Wale sind Vegetarier, dumme Gans! Aber gewaltig groß und gefährlich. Bestimmt.

Irrtum – ein Lächeln. Freundlich und warm. Eschrocken, erzwungen gleichgültig gezuckt. Zucker geerntet. „Sie sind sehr schön, welches Tier verbirgt sich hinter Ihren ängstlichen Augen?“ Verstört berührt. Unfähig zuzuschlagen. Offen bleibend, nur blöde grinsend, ich diesmal. „Maulwurf vermutlich. (Schnaub) ...“. Schnell wieder dichtmachen. Antwort grenzenlos behämmert. Ersticken durch Gedanken. Blamiert – vor einem menschlichen Gebirge. Hilfe. Er lacht. Nein, er brüllt. Er brüllt und schüttelt sich. Alles wackelt am Wabbelgebirge. Glibber im Kopf. In meinem. Wo war nur der Schlüssel oder der Knopf? Zum Ausschalten und Ankommen.

Rettung – der Kellner. Kommt, fragt, hört zu. Durchatmen.

Wir bestellen. Wir?? Wahnsinn im Anmarsch? Ich. Bestelle. „Cappuchino, mit extra viel Schaum und Süßstoff!“ Jetzt Herr Wackelfleisch „Bringen Sie mir bitte das Sommermenü mit Suppe. Und zum Dessert hätte ich gerne den Schokoladenbrownie an Stelle der Eiscreme – ist das möglich?“ Kopfgeschüttelte Antwort. „Dann nehme ich das Eis und den Brownie ...“ Ob's reichen wird? „... vielleicht hat die reizende Dame hier ja Lust sich des Eis' anzunehmen.“ Rumms. Was ist das? Ein Anschlag? Alter Bekannter? Aus früheren Leben? Kommentar verweigernd Zeitungsbarrikade errichtet, erst Cappuchino dann Hansestadt abwartend. Ergebnis: alleingelassen, ungestört lesen, Cappuchino kommt, Hamburg dauert weiter. Geschirrgeklapper von gegenüber. Teller kommen, Teller gehen. Essensstill ungesprächig bei gleichmäßig rauschender Fahrt. Abgetaucht ins Nichts. Beim Lesen aufgesprungenen Gedanken nachhängend.

Jäh unterbrochen. Wieder vom Kloß. „Mylady, Sie wurden soeben nach Ihrer Fahrkarte gefragt.“ Fahr –was? Erkenntnis: Keine. Gewandt an ungeduldigen Bahnmann „Äh ja, hallo, ich brauch´ bitte ein Ticket...“ „ .. ja Berlin – Hamburg. Hier meine Karte.“ „Entschuldigen Sie, aber wir nehmen nur Visa, keine EC-Karten.“ „Waaas? Seit wann das? Egal, hier haben Sie die Visa...“ Fingertasten, -grabschen, - wühlen..., Fuck! Ahnung, Hitze, dröhnender Blutausch, Sneakers im office online bestellt, mittags und jetzt? Jetzt wie sonst – vorläufig planloses Antworten „Hören Sie, ich habe meine Visacard in der Redaktion liegen lassen.“ „Haben Sie denn kein Bargeld mit?“

Verneinung. „Dann muss ich leider Ihre Personalien aufnehmen.“ Und ab aufs Angriffsgaspedal getreten „Jetzt scherzen Sie oder!? Warum kann ich nicht wie überall sonst mit EC-Karte bezahlen? Was für ein peinlicher Laden ist die Deutsche Bahn eigentlich?“ „Bedaure. Ich kann Ihnen eine Rechnung schreiben. Aber das geht nur mit Bußgeld.“ Genervt, geschlagen: „Wieviel?“ Klar, man, klar. Wo Chaos regiert, schlägt das Schicksal zu...

HÄ? Zusammenzuckende Wahrnehmung von weniger Klarem:

flossenenklatschend auf Tisch landende, fremde Karte, kommentiert von freundlicher Schwimmvieh-Stimme „Herr Schaffner, nehmen Sie bitte die hier. Ich übernehme das.“ Äh wie? Perplex, perplexer – und noch viel perplexer nach: „Mdme, Sie können mir das Geld in Hamburg zurückgeben – am Bahnhof gibt es ausreichend EC-Automaten. Einverstanden? Ich heiße übrigens Benedikt. Benedikt van der Hoof. Haben Sie auch einen Namen, oder soll ich Sie ´Süddeutsche Zeitung´ nennen?“

Pfiff entweichend unter knirschenden Zähnen „Normalerweise lasse ich mir nichts vorschreiben. Ich schreibe vor. ... Aber heute hab ich keine Chance, stimmts?“ „Stimmt. Schlimm?“ Tief durchatmen! Gefangen im goldenen Käfig, flügelplatternd die Antwort: „Ungewohnt aber ich komm klar...“ Fingergetrippel vom Schaffner – genug gewartet, genug geplaudert Karte durchziehn, weiter geht's. Schwitzend, kleinlaut, bei näherer Betrachtung längst überfälliges Gestammel in Richtung Fleischberg: „Danke... Warum tun Sie das?“ „Weil ich den Ausdruck Ihrer Augen aus dem Spiegel kenne. Als ich 8 Jahre jünger war, blickte ich genauso drein. Aber bevor ich Ihnen jetzt mein Leben neben die Karte auf den Tisch lege, könnten Sie mir wenigstens Ihren Namen verraten, meinen Sie nicht?“

Freundlich bleiben, auch bei innerem Nordwind... „Doch sicher: Merula.

Ich heiÙe Merula. Sagen wir du?“ uups woher das? Dem verlorenen

Verstand zuschreibend..- scheiÙe, angenommen

„Gerne. Geht doch.“ Tausche Hand gegen Flosse. Und nächster Überfall
aufs Weltbild - statt patschig grob, behutsam sanft.

„Merula? Woher stammt dieser bezaubernde Name?“ „Aus dem Lateinischen, er
bedeutet Amsel. Mein Großvater war Jäger, er liebte den Gesang der Drosseln.

Ok und jetzt rück raus: was hast du angeblich in meinen Augen wiedererkannt?

Quatschst du öfter wildfremde Frauen an, um anschließend ihre Zugkarten zu

bezahlen?“ Benedick lacht - Prost Mahlzeit - Wackelpudding die Zweite. „Nein,

ich tue zwar manchmal Ungewöhnliches, aber ausgelöst habe ich bisher noch

niemanden. Vor allem niemand Unbekanntes.“ „Oha, wir differenzieren fremd von

unbekannt, das könnte spannend werden.“ „Aber spannend ist es doch schon!?“

„Na dann mal los! Was siehst du in meinem Blick?“ „Neugierige sind mir am

liebsten... „Pff“ Sag ja der spinnt! ... alles an dir ist arrogant, deine Gesten, deine

Mimik, deine Worte, sogar deine Schönheit. Nur dein Blick erzählt von

Unaufgeräumtheit und Angst. Du bist auf der Suche nach Liebe; nach einem

Hafen, würdest ihn jedoch nichtmal erkennen, wenn du hineinsteuerst.“

Luftanhalten. Verstandverlorene Menschen unter sich heute. Vor Empörung

rasend.. „Wouwouwouwww! Das ist, von der Frechheit mal abgesehen, so

ziemlich das Platteste, was ich je gehört habe! Gratuliere zu dieser sagenhaften

Erkenntnis: ziemlich ungewöhnlich für die Gattung Mensch, nach Liebe zu

suchen.... Noch was?“ „Menschen mit einer Kindheit, die ihnen angemessene

Beachtung brachte, können sich zumindest selbst lieben.“ Versteckt Kamera?

Comedyshow? Hellseher? Ertappt- nur wie? Und woher? „Was soll der Scheiß?

Bist du Hobby-Psychologe?“ „Entschuldige bitte, ich wollte dir nicht zu nahe

treten. Nein ich bin weder Psychologe noch weiß ich genau, was du

durchgemacht hast oder machst. Aber ich wage die Behauptung, dass ich

richtiger liege, als dir lieb ist. Oder zerrst du an dem Reißverschluss, weil du das

Geräusch so schön findest? Und das Nagen an deiner Backe soll dein tagelanges

Hungern unterstreichen, nehme ich an!?“

Hiiiiilfe! Einmal ertrinken, ersticken, erfrieren bitte und am besten alles sofort! Was ist das, woher kommt es und was will es von mir? Was für ein Freak! Warum berührt er mich? Wie kann er ... Kennt nicht die Einsamkeit, weiß nichts von den vielen Stunden am Bahnhof, nächtlichen Streifzügen – um Rettung flehend. Wo liest er den Hass? Niemand merkt sonst was, warum er? Angst ist der Sieger, die Neugier verliert.

„Das reicht! Ich hab keinen Bock mehr auf das Gespräch!“

Schweigen und Wegdrehen – wirksame Waffen bei der Zurückeroberung von Ruhe. Stumme Weiterreise, im Außen.

Hamburg. Endlich. Ab zum Automaten, 62 Euro an Mr. Neunmalklug und tschüß!

„Danke nochmal! Mach’s gut!“ Bereits auf der Flucht. Meine Hand wird ergriffen. Festgehalten, gedrückt. „Pass auf dich auf, Merula. Hör nicht auf, an das Licht in dir zu glauben! Es ist da, ich kann es sehen.“ Einem überdimensionalen Bauch beugend ergebe ich mich meinem Schicksal. Ich werde umarmt. Nicht aufdringlich. Herzlich.

Sprachlos nickend, mich wegziehend. Kraftloses Flüstern: „Ist gut, bis dann.“

‘Lauf Mädchen, lauf. Das ist alles nicht wirklich! Du träumst nur. Fahr in die Stadt, betrink dich, geh ins Kino, kauf dir was Schönes. Dann geht’s gleich wieder, alles weggewischt & vergessen – wirst sehen..’

Verwirrung vom Feinsten. Einkaufen. Kleider wie benommen von der Stange reißend. Mich verzweifelnd umsehend auf der Suche nach mir. Anziehen.

Ansehen. Ausziehen. Mitnehmen. Alle. In jedem ein anderes Stück Merula entdeckend, das gefällt oder auch nicht. Woher nur all die Oberflächlichkeit? Was ist so falsch an mir und meinem vergrabenen Herz? Warum mich nicht einfach so lieben, einfach so. Ohne Tüll, ohne Zweifel, ohne Kopfschmerzen, ohne Männer. Männer, die mir Flöhe ins Ohr und Würmer in den Bauch hexen können. Das weggelebte ich, das mich einholt, aber nie ganz. Wie beim Wettlauf. Der Körper flieht, wird verfolgt, geschlagen, gepackt. Panik schlüpft in die Glieder, legt sich eiskalt um die Lunge, besetzt alle Synapsen. Willkommen im bekannten Zustand: nackt, dumm, schutzlos hilflos, der Welt ausgeliefert dastehend. Wartend bis einer kommt, der umarmt, bewundert und begehrt. Dann bin ich noch immer nur ich.

Aber ich fühle mich. Ich werde gewollt. So läuft’s. Jedesmal. Bis heute
Das heute war anders.

Der Berg hatte mich nicht bewundert, sondern gesehen.

Er hatte mich berührt ohne mich anzufassen.

In der Umarmung, wollte nicht er mich.

Ich wollte ihn.